

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 5 (1889)

Heft: 37

Artikel: Beseitigung der Ausdünstung der Latrinen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Organ
für
die schweizer.
Meisterchaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte und
Vereine.

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.
Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer
Kunsthandwerker und Techniker.

V.
Band

Organ für die offiziellen Publikationen des Schweizer. Gewerbevereins.

St. Gallen, den 14. Dezember 1889.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile.

Redaktion, Expedition, Druck & Verlag von W. Fenn-Barbier, St. Gallen.

Wochenpruch:

Eine Ehräne des Glücks und des Dankes so du erweckt hast,
Tilgt wohl tausend, die einst um dich geschlossen in Leid.

Beseitigung der Ausdünstung der Latrinen.

Mangel an Raum, mehr noch Bequemlichkeit veranlassen oft die Anordnung der Latrinenanlagen in unmittelbarer Nähe von Wohn- und Wirtschaftsräumen. Die Beseitigung der bei

diesen Anordnungen durch die Ausdünstungen jener Anlagen bedingten Belästigungen und Gefahren wird meist angestrebt durch Absaugung der Gase aus den Latrinengruben und durch Absperrungen an den Röhren mittels Klappen und Wasserverschlüsse. Die Absaugung muß stetig und kräftig wirkend sein, weil die Gasentwicklung unausgesetzt vor sich geht. Sie darf nicht dem natürlichen Unterschiede der Temperatur überlassen bleiben, weil sonst nicht allein oft gar keine Wirkung, sondern sogar eine entgegengesetzte eintreten kann. Die künstlichen Verschlüsse in und an den Rohrleitungen sind vielfach Störungen ausgesetzt und erfordern besondere Aufmerksamkeit. Nicht überall steht ein stets erwärmter Schornstein zur Absaugung zur Verfügung und die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit für Anlage und Behandlung künstlicher Verschlüsse schützt nicht gegen Böswilligkeit und Fahrlässigkeit der Dienstboten.

Von beiden Umständen unabhängig ist eine allen An-

forderungen völlig entsprechende Latrinenanlage in denkbar ungünstiger Umgebung ausgeführt worden nach den Grundfäden: der Grube nur so viel Oeffnung über Dach mündend zu geben wie erforderlich, um Gasspannungen zu vermeiden; die Grube im Uebrigen luftdicht abzusperrn um den Austritt der Gase in die Umgebung zu verhüten; endlich als luftdichten Abschluß des Röhren gegen die Grubengase den Inhalt der Grube selbst zu benutzen, so daß künstliche Vorkehrungen an dem Röhre und Unterbrechungen in demselben entbehrlich sind.

Versuche in derselben Richtung, die eigentlichen Topfverschlüsse, sind meist an mangelhafter Einrichtung gescheitert, welche sehr bald eine Verstopfung des Röhres herbeiführten. Der Ausschluß dieses sehr lästigen Vorkommnisses wurde dadurch bewirkt, daß von der Düngergrube ein entsprechend großer Theil mittels wasserdichter Scheibwand, bis nahe an den Scheitel des Gewölbes reichend, abgefordert wurde, über welche der Inhalt des abgeforderten Raumes nach der Haupt- und Entleerungsgrube abfließt. In den so erhöhten und stetig erhaltenen Spiegel der Flüssigkeit in dem abgeforderten Raume, welcher vor Ingebrauchnahme des Abortes mit Wasser gefüllt worden, taucht die Mündung des Fallrohres oben ein. Je höher die Mündung des Fallrohres über der Sohle der Grube liegen kann, desto besser. Die Eintauchung der Rohrmündung muß möglichst gering gehalten werden,

damit jeder Anlaß zur Ansammlung fester Bestandtheile an der Mündung des Rohres vermieden ist. Aus demselben Grund ist es zweckmäßig, unter der Mündung des Fallrohres eine steile Rutsche anzuordnen, auf der die einfallenden Stoffe von der Rohrmündung hinweggleiten.

Die nach diesen Grundsätzen hergestellte Anlage ist nunmehr seit 9 Jahren im Gebrauche, ohne die geringste Belästigung verursacht zu haben. Ausgeräumt wird nur der Ueberlauf mittels Saugapparates. Sollte auch eine Ausräumung des Verschlusstheiles nothwendig werden, so würde bis zu dem Zeitpunkte, wo die Füllung deselben mit Wasser wieder bewirkt sein würde ein Austritt der Gase aus der Grube in das Fallrohr und weiter nicht zu vermeiden sein. Ob und wann dieser Fall eintreten wird ist noch nicht anzugeben da bis jetzt der Inhalt des zur Bildung des Verschlusses abgesonderten Theiles sich flüssig erhalten hat und den Abfluß bewirkt. Die einzige Stelle, wo noch etwelche Ausdünstung aus der Grube in die Latrinräume gelangen kann, ist die Fläche der Flüssigkeit in der Mündung des Fallrohres. Um auch diese Stelle unwirksam zu machen, ist dieselbe mit einer Oelschicht übergossen worden, so daß nunmehr eine völlige Absperrung der Grubengase erreicht und von Geruch in den Latrinräumen kaum noch etwas wahrzunehmen ist. Die Oelschicht muß selbstverständlich von Zeit zu Zeit erneuert und kann auf Wunsch mit Wohlgerüchen u. s. w. versetzt werden.

Vom Handwerks- und Gewerbestand.

Es ist von vielen schon laut beklagt worden, daß durch die neuerfundenen und überall eingeführten Maschinen die Zahl der eigentlichen Handwerker immer geringer wird, weil jetzt Maschinen die meisten Arbeiten, welche sonst nur von Menschenhänden gefertigt wurden, weit leichter, also auch wohlfeiler und selbst zierlicher in Fabriken liefern und dadurch den Handwerker außer Brod setzen. Es mag dies wohl zu beklagen sein und mögen diejenigen unsere aufrichtige Theilnahme verdienen welche darunter leiden. Aber ist daran etwas zu ändern? Was hat der Gewerksmann unter diesen Umständen zu thun? Derselbe erwerbe sich und übe, was die Maschine nicht leisten und besitzen kann, nämlich einen ausgebildeten Verstand, Umsicht, Ueberblick und einen geläuterten Geschmack.

Er denke, forsche, prüfe, bilde und gestalte Schönes, Wohlgefälliges, Zweckmäßiges; er sei nicht selbst bloß eine gedankenlose Maschine, die nur hervorbringt, wozu sie eben eingerichtet ist; er überschauere das Ganze in seinen kleinsten Theilen, wisse diese alle selbst nicht nur zu verfertigen, sondern auch zum vollendeten Ganzen zu vereinigen. Er verstehe den geeigneten, besten Stoff zu wählen und herbei zu schaffen, lerne in jede fremde Ansicht und Idee eingehen, jeden Wink Anderer und die Zeit überhaupt zu verstehen, stets das Wichtigste, Zeitgemäße und eben Nöthige und Gesuchte erkennen und finden. Wenn der Handwerks- und Gewerksmann so die Alles und Alle belebende Triebkraft kurz der Meister im wahren Sinne des Wortes in seiner Werkstätte ist, dann wird er niemals durch Maschinen entbehrlieh gemacht, ja er wird noch Gefellen und Gehülfen bedürfen.

Der Handwerks- und Gewerksmann lerne und benutze ferner was Wissenschaft und Erfahrung lehren und entdecken er bleibe nicht stehen, er schreite in seiner Kraft und mit der Zeit fort. Niemand darf bei dem allgemeinen Fortschreiten der Geister sich in sich selbst zurückziehen; es wähne niemand, schon auf dem höchsten Gipfel menschlicher Einsicht und Erfahrung zu stehen und keines weitem Führers und Vorbildes zu bedürfen. Lehrlinge und Schüler werden einen

solchen bald eingeholt, ja überholt haben, der in stolzer Ruhe und Selbstgenügsamkeit auf das rasche Treiben und Haschen der andern herablickt. Stillstand ist Rückgang. Wie reimt sich nun, wenn Jemand die so kostbare Zeit, die er den Berufsgeschäften widmen sollte, im Wirthshause beim Kartenspiel oder auf den Regelplätzen zubringt? Früher genügte es wohl, wenn der Handwerker lesen, schreiben und etwas rechnen konnte, um sein Geschäft mit Vortheil betreiben zu können und sich keine Blößen zu geben. Jetzt muß er zeichnen, modelliren können, er bedarf der Geometrie, Physik, Chemie und anderer Wissenschaften, und in welchem höherem Grade die Fertigkeit im Gebrauche der Feder und des Rechnens? Die Zeit läßt sich also ganz gut zu etwas anderem benutzen, als zu Spiel und dergleichen. Oder braucht der Mensch zu einer Zeit, da hundert Köpfe auf neue Gewerbszweige sinnen und tausend Hände nach jedem Verdienste laugen, von allen Fortschritten der Zeit keine Kenntniß zu nehmen und sein Geschäft nur so zu betreiben, wie er es überkommen oder erlernt hat? Darf Jemand alle Hülfsmittel, welche die Wissenschaften bieten, übersehen und zurückweisen, und aus Stolz oder Unwissenheit verachten? Schwer ist es heut zu Tage, mit der Zeit nur Schritt zu halten; ihr nachzukommen, wenn Einer stehen geblieben wäre, ist auch nicht mehr zu versuchen. „R. B.“

Neue Ausjägemaschine für Fuß- und Kraftbetrieb

von Julius Geiger in Stuttgart.

Mit den bis jetzt konstruirten Ausjägemaschinen waren häufig folgende Nachtheile verbunden:

Entweder hatte das Sägeblatt anstatt einer geradlinigen eine bogenförmige Bewegung, wodurch keine genaue Arbeit erreicht werden konnte, oder war es zur Erzielung einer geradlinigen Bewegung an einem Kreisabschnitte lose aufgehängt.

Bei dieser Aufhängung mittelst Blattfedern ist jedoch eine ganz präzise Arbeit ebenfalls nicht zu erzielen, weil das Sägeblatt hierbei nach allen Richtungen zu viel Beweglichkeit hat.

Ferner sind die neueren Ausjäge-Maschinen, welche eine geradlinige Sägenführung haben, vielfach schwerfällig gebaut und beanspruchen so viel Kraft, daß ein Arbeiter nur mit großer Anstrengung längere Zeit daran arbeiten kann. Auch ist es häufig nicht möglich, dieselben ihres Gewichtes und ihrer großen Ausdehnung wegen in Wohnräumen aufzustellen.

Obige Firma war deshalb seit längerer Zeit darauf bedacht, genannte Uebelstände zu beseitigen und es ist ihr nach vielen Bemühungen gelungen, eine Ausjäge-Maschine herzustellen, die bei sehr leichtem Gang, geringer Ausdehnung und kleinem Gewicht eine große Leistungsfähigkeit besitzt.

Die Hauptvortheile sind:

Vollständige Geradführung der Säge mittelst Schlittenbewegung, welche die Herstellung der feinsten Arbeiten ermöglicht; großer Sägenhub (bis zu 85 Millimeter), wodurch die Säge nahezu ganz ausgenützt und bei Metallarbeiten ein Warmlaufen derselben möglichst verhindert wird; leichter und geräuschloser Gang, der ein anhaltendes Arbeiten an der Maschine ohne große Anstrengung zuläßt; veränderliche Geschwindigkeit durch drei an dem Schwungrad angebrachte Stufenrädchen; Vorrichtung zum Einsetzen langer und kurzer Sägen, je nach Verwendung der Maschine für Holz- und Metallarbeiten; neue Spannvorrichtung durch Erzenterbewegung zum augenblicklichen Spannen der Säge, wodurch bei Herstellung durchbrochener Arbeiten viel Zeit erspart wird; verstellbare Arbeitsplatte, welche bei Einlegearbeiten unentbehrlich ist; Blasevorrichtung zur Beseitigung der Säge-